

Brief des Kultur- und Jugendreferenten - März 2013

Liebe Erlangerinnen und Erlanger,

eigentlich ist ein Denkmal etwas Schönes: Es trägt vergangene Bedeutung in die Gegenwart (was man leicht pathetisch „kulturelles Erbe“ nennt), macht Aspekte der Geschichte sichtbar und ist vielleicht sogar als Denk-Mal Anstoß zu kritischer Reflexion. Wenn das Denkmal wirklich schön ist – bei Schlössern, Gärten oder Kirchen zum Beispiel – gibt es auch fast immer reichlich Unterstützung aus der Bürgerschaft, die auf den Erhalt des Denkmals drängt.

Nun gibt es natürlich nicht nur Schönes, dessen Gedächtnis bewahrt und für die Nachwelt sichtbar erhalten bleiben soll. Auch „Steine des Anstoßes“ gehören zur Geschichte, und manches, das früher einmal als schön galt, kann den heutigen Ansprüchen nicht genügen. Dennoch ist es wichtig, dass Denkmäler Akzeptanz genießen. Das wird bei Funktionsgebäuden nur dann gelingen, wenn sie eine heute notwendige oder sinnvolle Nutzung nicht durch ihre Baustruktur im Weg stehen. Wäre es anders, wäre es fatal: Dann hieße Denkmalschutz nämlich, Gebäude zu einem bestimmten Zeitpunkt – dem, an dem man sie unter Denkmalschutz stellt – aus ihrer Entwicklung herausnehmen, den jetzigen oder gar früheren Zeitpunkt „einzufrieren“ und jede weitere Entwicklung zu stoppen. Dann wäre Denkmalschutz nicht der kritische Umgang mit Geschichte, sondern würde das Ende der Geschichte eines Gebäudes fordern. Unhistorischer könnte der Umgang mit Geschichte gar nicht sein.

So verhält es sich in Erlangen derzeit mit dem Frankenhof. Das Gebäude galt einmal sowohl baulich als auch konzeptionell als besonders innovativ: ein Zentrum, das jugendlichen Arbeitnehmern in der schwierigen Aufbauphase nach dem Krieg Wohnraum geben und zugleich als Rahmen für Freizeitgestaltung dienen sollte. Zu Konzeption und Zeitgeist passte der massive Betonklotz mit einem offenen Hof in der Mitte und einem markanten Turm, der freilich aus so kleinen „Zellen“ aufgebaut war, dass er zu nichts taugen konnte als für Übernachtungsräume. Genau dafür war er auch gedacht.

Inzwischen hat sich Vieles verändert: Freizeit findet nicht mehr unter pädagogischer Anleitung statt (weshalb es auch kein von der Kultur getrenntes „Freizeitamt“ mehr gibt), beliebte aber laute Nutzungen mussten aus dem Wohngebiet weichen (und verhalfen dem E-Werk zu buntem Leben), Vereine mit ganz anderen Bedürfnissen zogen ein und die Übernachtungsfunktion wandelte sich weg von der Jugendherberge (die mit den engen Zellen auch nicht mehr den heutigen Anforderungen genügt) zu einer Zwischenstation für Kulturtourismus. Auch die Küche hat sich aus der Funktion im Haus heraus zu einer allgemeinen Kantine entwickelt. Insgesamt hat sich zudem die Bausubstanz als wenig qualitativ erwiesen, so dass eine Sanierung dringend nötig ist.

So war es konsequent, für den Frankenhof ein neues Konzept zu entwerfen, das an diese Veränderungen anknüpft und sie weiterführt. Das Kulturreferat hat deshalb dem Stadtrat ein Nutzungs- und Finanzierungs-Konzept vorgelegt, aus dem Frankenhof ein „Haus der kulturellen Bildung“ zu machen, in dem Musikschule, Jugendkunstschule, Deutsch-Französisches Institut, Volkshochschule und Vereine zusammen und sich ergänzend arbeiten können. Klar, dass dazu etliche Umbauten nötig sind (was die rigide Bauweise nicht unbedingt verträgt). Ein Architekturbüro ist derzeit damit beschäftigt, Vorschläge zu machen, wie Konzept und Gebäude zueinander finden können.

Jetzt gibt es einen Vorstoß, der Betonarchitektur denkmalgeschützte Dauer zu verleihen, indem man ihre Aufnahme in die Denkmalschutzliste betreibt. Das ist so legitim wie rückwärtsgewandt. Und ganz sicher gilt auch hier: form follows function – und über die Funktion entscheiden wir in der Gegenwart für die Zukunft. Mal sehen, was bei dem Verfahren heraus kommt! Der Frankenhof ist jedenfalls spannend!

So, und jetzt noch ein paar Hinweise auf aktuelle Kultur-Termine in diesem Monat:

Im Theater gibt es von 7. bis 10. März die 4. jet-Tage, Theater für Kinder und Jugendliche, unter dem Motto „ÜBER/MORGEN/ZEIT“.

Die Sing- und Musikschule feiert in diesem Jahr ihren 60. Geburtstag. Den Auftakt bildet ein „best of“-Konzert am 15. im Wassersaal der Orangerie.

Auch die Jugendkunstschule der Stadt hat Grund zum Feiern: Ebenfalls am 15. Ist der Bundesverband der Jugendkunstschulen mit seinem Zukunftstag hier zu Gast, der unter dem Motto steht „Phantasie fürs Leben. Neue Perspektiven für Jugendkunstschulen“. Am Vormittag wird OBM Balleis die Gäste begrüßen; am Nachmittag nehme ich an einem Podiumsgespräch teil.

Bereits ab 3. März zeigt das Stadtmuseum seine neue Ausstellung „Fremde Welten“, in der es Naive Kunst von außerhalb Europas präsentiert.

Vom 30. März bis 7. April treffen sich Könner aus ganz Europa beim 33. Internationalen Jazz-Workshop. Auf das Dozentenkonzert freue ich mich schon jetzt.

Vom 8. Bis 10. März veranstaltet die Evangelische Akademie Tutzing gemeinsam mit dem Kulturausschuss des Bayerischen Städtetags, der Kulturpolitischen Gesellschaft und dem Netzwerk STADTKULTUR eine Tagung über „Kulturräume der Zukunft“. Das passt gut zum Thema der 8. Erlanger Kulturdialoge, die sich am 13. April mit der Bedeutung von Räumen für das Kulturleben in unserer Stadt befassen werden – übrigens auch und sehr passend im Frankenhof.

Und schließlich: Die Metropolregion Nürnberg, die sich in ihrem Leitbild auch als „Festival-Region“ definiert, hat eine Broschüre herausgegeben, die Vielfalt und Qualität ganz unterschiedlicher Festivals in unserer Region anschaulich darstellt. Sie wurde vom Forum Kultur der Metropolregion erarbeitet, dessen Geschäftsführung sich beim Kulturreferat Erlangens befindet. Exemplare dieser Schrift liegen bei Stadtbibliothek und Volkshochschule aus und sind bei Bedarf auch über das Kulturreferat erhältlich.

Geschichte also, Räume und Programme, sowie die aktuelle Kultur prägen die kulturpolitische Diskussion dieses Monats und lassen viel Raum, sich zu engagieren oder einfach zu genießen. Dazu laden wir Sie gern ein.

In diesem Sinn und mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Dieter Rossmeissl

Berufsmäßiger Stadtrat
Referent für Kultur, Jugend und Freizeit
06.03.2013